

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Gründungsnummer Nr. 114.

Mit der Ministerialen Sonntagbeilage „Die Neue Welt“.

Gründungsnummer Nr. 114.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich (außer an Sonntagen und Festtagen) mit dem Namen des Tages und des Monats und ist durch die Expedition, Postfach Nr. 100, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf. — Zustellungspreis 1,75 Mk., wofür Porto bezahlt wird.

Die Anzeigengebühren betragen für die erste Zeile oder deren Raum 15 Pf., für die zweite Zeile 10 Pf., für die dritte Zeile 7 Pf., für die vierte Zeile 5 Pf., für die fünfte Zeile 4 Pf., für die sechste Zeile 3 Pf., für die siebente Zeile 2 Pf., für die achte Zeile 1 Pf., für die neunte Zeile 1 Pf., für die zehnte Zeile 1 Pf., für die elfte Zeile 1 Pf., für die zwölfte Zeile 1 Pf., für die dreizehnte Zeile 1 Pf., für die vierzehnte Zeile 1 Pf., für die fünfzehnte Zeile 1 Pf., für die sechzehnte Zeile 1 Pf., für die siebenzehnte Zeile 1 Pf., für die achtzehnte Zeile 1 Pf., für die neunzehnte Zeile 1 Pf., für die zwanzigste Zeile 1 Pf., für die einundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die vierundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die achtundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die neunundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die dreißigste Zeile 1 Pf., für die einunddreißigste Zeile 1 Pf., für die zweiunddreißigste Zeile 1 Pf., für die dreiunddreißigste Zeile 1 Pf., für die vierunddreißigste Zeile 1 Pf., für die fünfunddreißigste Zeile 1 Pf., für die sechsunddreißigste Zeile 1 Pf., für die siebenunddreißigste Zeile 1 Pf., für die achtunddreißigste Zeile 1 Pf., für die neununddreißigste Zeile 1 Pf., für die vierzigste Zeile 1 Pf., für die einundvierzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundvierzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundvierzigste Zeile 1 Pf., für die vierundvierzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundvierzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundvierzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundvierzigste Zeile 1 Pf., für die achtundvierzigste Zeile 1 Pf., für die neunundvierzigste Zeile 1 Pf., für die fünfzigste Zeile 1 Pf., für die einundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die vierundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die achtundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die neunundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die sechzigste Zeile 1 Pf., für die einundsechzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundsechzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundsechzigste Zeile 1 Pf., für die vierundsechzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundsechzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundsechzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundsechzigste Zeile 1 Pf., für die achtundsechzigste Zeile 1 Pf., für die neunundsechzigste Zeile 1 Pf., für die siebenzigste Zeile 1 Pf., für die einundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die vierundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die achtundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die neunundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundachtzigste Zeile 1 Pf., für die einundachtzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundachtzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundachtzigste Zeile 1 Pf., für die vierundachtzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundachtzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundachtzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundachtzigste Zeile 1 Pf., für die achtundachtzigste Zeile 1 Pf., für die neunundachtzigste Zeile 1 Pf., für die neunzigste Zeile 1 Pf., für die einundneunzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundneunzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundneunzigste Zeile 1 Pf., für die vierundneunzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundneunzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundneunzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundneunzigste Zeile 1 Pf., für die achtundneunzigste Zeile 1 Pf., für die neunundneunzigste Zeile 1 Pf., für die hundertste Zeile 1 Pf., für die einhundertste Zeile 1 Pf., für die zweihundertste Zeile 1 Pf., für die dreihundertste Zeile 1 Pf., für die vierhundertste Zeile 1 Pf., für die fünfhundertste Zeile 1 Pf., für die sechshundertste Zeile 1 Pf., für die siebenhundertste Zeile 1 Pf., für die achthundertste Zeile 1 Pf., für die neunhundertste Zeile 1 Pf., für die tausendste Zeile 1 Pf.

Nr. 21.

Mittwoch, den 25. Januar 1905

12. Jahrg.

Preis nur 10 Pf.

Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des „Lübecker Volksboten“.

Berlin, den 23. Januar 1905.

125. Sitzung, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten Graf Posadowsky, Freiherr v. Stengel, Müller.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung der sozialdemokratischen Interpellation über den Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier.

Abg. Dreißli (Polen): Die Meldungen aus Petersburg zeigen, daß man die Forderungen der Arbeiter nicht mißachten darf. Der Handelsminister Müller hat anerkennen müssen, daß ein Rechtsbruch von Seiten der Unternehmer vorliegt. Der Rechtsbruch auf Vangendree, für den nicht nur Herr Sunnes, sondern das ganze Syndikat verantwortlich zu machen ist, hat das Jahr zum Überlaufen gebracht und die Organisationen zu gemeinsamen Widerstand vereinigt, die sich noch bei den letzten Wahlen bis auf Müller bekämpft haben. Die Abgg. Hue und Sögel haben in keinem Punkte übertrieben. Bei dem Tiefstand der Löhne ist das Nullen doppelt bemerklich, am verwerflichsten aber die Kombination des Nullens mit Geldstrafen, also die Doppelstrafung, wie sie auf mehreren Betrieben üblich ist. Soll dem Bergarbeiter nicht die Gasse überlassen, wenn er die Hälfte seiner Förderung genützt sieht? Im Abgeordnetenhaus wollte Herr Schmieding mit der „Landflucht“ beweisen, daß es den Bergarbeitern nicht zu schlecht gehen könnte. Aber wenn es wirklich auch, was noch keineswegs feststeht, den Landtagelöhnern noch schlechter gehen sollte, als den Bergarbeitern, ist das etwa eine Rechtfertigung oder gar Entschuldigung der Grubenbarone? Wenn ein verheirateter Grubenarbeiter, den ich persönlich kenne, im November 76 Mk. verdiente (Hört, hört! links und bei den Polen), kann davon eine Familie leben? Die Arbeiterwohnungen auf den Betrieben, die Unterhaltungsstellen, von denen so viel Aufhebens gemacht wird, was sind sie anders, als Werkzeuge der politischen Arbeiter-Korrumpierung? (Sehr gut! links u. b. d. Polen.) Dazu kommt noch die oft nachlässige, häufig brutale Behandlung der Arbeiter durch die Knappschaffsärzte, Juris der politische Druck, den die Regierung dem wirtschaftlichen Druck, den die Grubenbarone ausüben, hinzusetzt. So wurde ein Arbeiter entlassen, weil er bei der Landtagswahl für den politischen Kandidaten gestimmt hatte und dieser Entlassungsgrund wurde ausdrücklich hervorgehoben. (Hört, hört! b. d. Polen.) Die nicht indifferente Gruben „Freier Vogel“ und „Unverhofft“ haben gestern bewilligt. Was diese Gruben können, wird das Syndikat erst recht können: und wenn es nicht will, so ist es Sache der Regierung, es zu zwingen. (Lebh. Beifall b. d. Polen.)

Herr zu Herrschheim (M.): Wir unterscheiden scharf zwischen dem Kontraktbruch, den wir ausnahmslos verurteilen, und den sozialpolitischen Forderungen der Bergarbeiter, die ein großer Teil meiner politischen Freunde unparteiisch und wohlwollend zu prüfen geneigt ist. Die im ganzen maßvolle Rede Hues wies einige Übertreibungen auf: es ist aber leider richtig, daß bei der Gebirgsarbeit der Unternehmer alle Forderungen und der Arbeiter alle Pflichten hat. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wir sind der Meinung, daß das Wagenmüllern auf geleglichem Wege abgeschafft werden muß. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ebenso muß die Frage der Seilfahrt gesetzlich geregelt werden. Die überreichliche Berggesetzgebung ist den Arbeitern günstiger als die deutsche. — Die Bergarbeiter genießen wegen ihrer schwierigen und gefährlichen Arbeit allgemeine Sympathien, die leider das Zentralblatt der Gewerkschaften durch maßlose Angriffe auf die Autorität der Arbeitgeber schmälert. Hätten wir Arbeitskammern, so wäre wahrscheinlich der Streit vermieden worden. Wenigstens mein Freund Wasserfall und ich sind unbedingt für den Maximalarbeitsstag für Bergarbeiter; dagegen müßte ein etwaiger Minimallohn mit der Festsetzung einer Minimalleistung verbunden werden. Jedenfalls muß die Souveränität der Gewerkschaften abgewehrt werden: wir wollen statt ihrer die Souveränität der Gesetzgebung. — Das Wagenmüllern haben die praktischen Engländer längst abgeschafft. Wir müssen ihrem Beispiel folgen und die übertriebene Güte abstellen, die darin liegt, daß ganze Wagen nicht bezahlt werden. (Bravo! b. d. Nat.-Lib.) Mit besonderer Freude hat es mich erfüllt, daß die Bergarbeiter sich zu keinerlei Gewalttätigkeiten haben hinreißen lassen, und daß die Regierung von einem Aufgebot militärischer Macht abgesehen hat, während unter dem Minister Müllerand in Frankreich und unter den sozialdemokratischen Regierungsräten der Schweizer Kantone Militär oder Miliz bei Streiks gleich bei der Hand war. (Hört, hört! rechts.) — Wie in Süddeutschland, die wir vom Bezug der Ruhrkohle abhängig sind, hoffen, daß der Hibernaverkauf die Erwerbung weiterer Zechen folgen möge (Hört, hört! links). Es darf nicht dabei bleiben, daß der Syndikatschef mächtiger ist, als der Handelsminister. Wir werden beim Reichstag des Innern in einer Resolution — zu einem dringlichen Antrage fehlen uns leider die geschäftsordnungsmäßigen Handhaben — beantragen, daß die Reichskommission für Arbeiterkassisten eine gründliche Untersuchung der Verhältnisse im Bergbau vornimmt. Die Verhältnisse im Ruhrrevier bedeuten geradezu ein nationales Unglück; (Sehr richtig! b. d. Soziald.) wir hoffen daher,

daß die Regierung bald unseren Wünschen nachkommt. (Lebh. Beifall b. d. Nat.-Lib.)

Handelsminister Müller: Gesetze, wie sie der Herr Vorredner vorschlug, soll man nicht ab irato (im Sturm) machen. — Herrn Dreißli gegenüber bemerkte ich, daß ich den Eigentümern der Zeche Bruchstraße nicht Kontraktbruch vorgeworfen habe.

Dr. Spahn (Z.): Die Rede des Abg. Huel hat den Eindruck verstärkt, daß die allgemeine Sympathie auf Seiten der Bergarbeiter steht. Die Frage des Kontraktbruchs ist jetzt hinlänglich geworden: der Streik ist da und es kommt darauf an, ihn zu beenden. (Sehr richtig! im Zentrum.) Auch kann der Kontraktbruch in einer moralisch besseren Situation sein, als der, der ihn durch sein Verhalten zum Kontraktbruch treibt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Gegenüber dem Verhalten des bergbaulichen Vereins war das Auftreten des Ministers Müller wenig energisch. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der Arbeitsvertrag kann nicht mehr Mann gegen Mann, es kann nur Gewerkschaft gegen Syndikat abgeschlossen werden. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz. und i. Zentrum.) Die Zechenstilllegung hat dem Multimillionär Sunnes Veranlassung gegeben, die Seilfahrt zu verlängern. Statt der Abnahme des Kaisers beim großen Streik von 1889 Gehör zu schenken, haben die Grubenbesitzer in geradezu unverantwortlicher Weise die gesamte deutsche Volkswirtschaft gefährdet. (Sehr richtig! im Zentrum und links.) — Man schilt auf die Organisationen. Aber in Petersburg haben wir gesehen, welche Gefahren daraus entstehen, daß die Arbeiter nicht organisiert sind. (Sehr richtig! b. d. Soz.) — Ich möchte den sofortigen Zusammentritt einer mit Regierungsoberrehtern gemischten parlamentarischen Untersuchungskommission empfehlen, welche uns Gesetzesvorschläge macht, die sofort hier erörtert werden müssen. (Bravo! im Zentrum.) — Start sich in Betrachtungen über den angeblichen politischen Charakter der Gewerkschaften zu ergreifen, hätte der Reichstagler die Zechenverwaltungen vielmehr an die Oberhöhen des Staates über den Bergbau erinnern sollen. (Lebh. Beifall im Zentrum und links.)

Herr zu Herrschheim (Antif.): Graf Posadowsky treibt die Assoziation des Kapitals. Jetzt hat er den Seilart. (Heiterkeit b. d. drei lauwendenden Antifemiten.) Trug des Kontraktbruchs wird der Streik der Bergarbeiter glänzend vor dem Richterstuhl der höheren Verantwortlichkeit bestehen. Der Kaiser hat sich beim Diner (Heiterk. links), wie es heißt, über den Bergarbeiterstreik Vorlesung halten lassen wollen: statt dessen unterhielt man sich über die drahtlose Telegraphie (Unruhe rechts). Bismarck Graf Stolberg bitter, die Person des Kaisers aus der Debatte zu lassen.) Ich komme diesem Wunsche um so lieber nach, als ich damit fertig bin. (Heiterk.) — Graf Bülow zeigt die gepanzerte Faust den Arbeitern, warum nicht auch den Syndikatsherren, die das ferndeutsche Westfalen mit Italien und Polen überflutet haben. — Herr Müller beweist, was dabei herauskommt, daß man die Minister aus Interessentenkreisen nimmt. Die Syndikats- und Großbaronen produzieren und konsumieren heute die Minister. (Lebh. Sehr gut! b. d. Antif.) Die Plurokratie ist der schlimmste Feind des monarchischen Staatswesens. Wird nicht der goldenen Internationale ein Damm entgegen-geworfen, so wird die rote Internationale triumphieren. (Sturm. Beif. b. d. Antif.)

Sömmerburg (SD): Bei dem Streik handelt es sich um eine spontane Volksbewegung, die nicht von einzelnen Personen hervorgerufen worden sein kann. Nicht der Vermehrung der Sicherheitsmannschaften, sondern dem ernsthaften Einfluß der Arbeiterführer ist es zuzuschreiben, daß es zu keinen Ruhestörungen gekommen ist. — Redner weist die Behauptungen des Abg. Beumer über den „Brotwucher“ den die Konsumgenossenschaft „Volkswohl“ in Rüttenstede bei Essen treibt, als unrichtig zurück. — Bei der schonen Abweisung der Arbeiterforderungen durch die Unternehmer handelt es sich in Wirklichkeit um die alten Herrenprinzipie, wie es auch bei den Vermittlungsversuchen des Hamburger Senats im großen Hafenarbeiterstreik zu Tage trat. So haben denn die Grubenbesitzer der Regierung einen Rord gegeben und dabei ihre Ablehnung mit früheren Handlungen ebenderseits Regierung begründet. Wüßten sie doch, daß ihr Verhalten gegenüber den Arbeitern noch kurz vor Weihnachten von den Regierungsbeamten in Schutz genommen wurde und daß es in den Staatsbetrieben um kein Haar besser aussehe als in den Privatbetrieben. Der Reichskanzler hielt es für angemessen, den Arbeitern gegenüber sogleich mit dem Polizeifabel zu raffen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Der Handelsminister stellte Arbeitskammern, Anerkennung der Berufsvereine usw. in Aussicht; alte Versprechungen! Wollte Herr Müller Eindruck machen, dann hätte er den achtstündigen Arbeitstag inklusive Ein- und Ausfahrt, Verbot des Wagenmüllerns und Heranziehung der Arbeiter zur Inspektion in aller nächster Zeit in Aussicht stellen sollen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Die Regierung hätte mit der ernsthaften Drohung mit Verhaftung den Unternehmertrog schon fester gemacht — wenn sie gewollt hätte. Mit der parlamentarischen Untersuchungskommission, die Abgeordneter Spahn vorschlug, sind wir einverstanden. Diesmal werden die Streitenden nicht wieder, wie 1889, mit dem Polizeiknüppel zur Arbeit zurückgetrieben werden. — Die Regierung raffelt mit dem Säbel und die Polizei im Auslandsrevier folgt zum Teil wenigstens ihrem Beispiel. (Eben erhalte ich ein Telegramm, wonach in Oberhausen streikende von Zechenpolizisten aus ihren Betten geholt worden sind. (Hört, hört! b. d. Soz.) Nach dem Bürgermeister von Witten, der seinerseits auf die Verstärkung von Gendarmen und Militär verzichtet und den Streikenden

kein Vertrauen ausgesprochen hat, daß sie die Ruhe aufrecht erhalten werden, ist die Einrichtung der Zechenpolizisten, die besonders böses Blut macht, von oben befohlen worden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Es wäre zu wünschen, daß alle Bürgermeister des Auslandsbezirks dem Beispiele des Bürgermeisters von Witten folgen — namentlich der Oberbürgermeister Schmieding von Dortmund, dessen rigoroses Auftreten vielleicht nicht ganz ohne Zusammenhang mit dem jetzigen Aufsichtsratsposten ist, den er in der Harpener Gesellschaft bekleidet. (Sehr gut! b. d. Soz.) Die Arbeitswilligen bestehen zum großen Teil aus moralisch defekten, zu Geraltätigkeit geneigten Elementen. Und solchen Elementen gibt man — auf der Zeche „Kaiserstuhl“ z. B. — Vorschläge in die Hand. (Redner legt einen solchen Vorschläger unter Heiterkeit der Redten auf den Tisch des Hauses nieder.) Nicht weniger als 16 solcher Vorschläger hat man auf der genannten Zeche verteilt und kein Polizeifeld ist eingeschritten. Auf diese Weise kann Ruhe und Ordnung wachsam nicht aufrecht erhalten werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) — Redner polemisiert gegen die Behauptung des Abg. Huel, daß sozialdemokratische Schweizer Regierungsräte die Heranziehung von Militär bei Streiks veranlaßt haben und schlägt: Befestigt die Regierung die politische Gewalt der Zechenbeamten, gibt sie den regulären Polizeibehörden strikten Befehl, bei allen Ungeheuerlichkeiten, aber nur bei Ungeheuerlichkeiten, einzuschreiten, nimmt die Polizei mit den Führern der Gewerkschaften Fühlung, kann man der Streik Monate dauern, ohne daß eine Unruhe kommt. Man muß mit dem alten Schema brechen und versuchen, diese für das deutsche Reich so wichtige Frage baldmöglichst aus der Welt zu schaffen. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Dr. von Heydebrand und der Lasa (K.) will die vom Abg. von Normann verlesene Erklärung näher erläutern. Es ist keine Frage, daß die Arbeiter sich im vollen Recht über unles beschwerten können (Hört, hört! links), besonders die Zechenstilllegung. Wir haben dafür volles Verständnis. (Lachen b. d. Soz.) Aber das befreit die Arbeiter noch nicht, zu streiken. Wenn die Zechenverwaltungen sich zu den Vermittlungen gestellt hätten, wäre der Sache die Schärfe genommen worden (Hört, hört! links). Aber die Zechen standen nicht ihren Arbeitern allein, sondern der ganzen organisierten Arbeitererschaft gegenüber. Bis zu einem gewissen Grad kann man es ja verstehen, wenn die Zechenbesitzer nicht eher verhandeln wollten als bis durch die Rückkehr der Arbeiter ihr Kontraktbruch wenigstens einigermaßen wieder gut gemacht ist. Dieser Gesichtspunkt muß vorangestellt werden, weil doch das Recht etwas ist (Jurist b. d. Soz.), was von ihnen gebrochen wird. (Unruhe rechts.) Es ist unklar, uns vorzuhalten, wir hätten kein Verständnis für die Lage der Bergarbeiter. Wir haben nicht bloß ein Herz für unsere Arbeiter (Lachen und Widerspruch bei den Soz.) sondern für die Arbeiter überhaupt. Nichts besseres und edleres gibt es im Leben des einzelnen Menschen als die Arbeit. (Lachen b. d. Soz.)

Präsident Graf Posadowsky bittet die Sozialdemokraten, deren Redner trotz scharfer Sprache ruhig angehört worden waren, auch jetzt den konservativen Redner nicht fortwährend zu unterbrechen. (Lebh. Beifall rechts.)

Dr. v. d. Heydebrand (fortfahrend): Die Arbeiter haben auch eine nationale Mission und spielen eine produktive Rolle im Wirtschaftsleben. Die Ansprüche des vierten Standes führen zu einer Verteuerung der Arbeit und damit der Güter, und treffen so die Arbeiter selber. Mit diesem Vorbehalt stehen wir den Arbeitern sehr wohlwollend gegenüber. Die Arbeiter aber wollen die absolute Gewalt in die Hand bekommen und haben sie zum Teil bereits. (Lachen b. d. Soz.; Ruf: Besonders die Landarbeiter! Heiterkeit links.) Die Rücksicht auf diejenige Arbeiter, die nicht organisiert sind, ist ein Gebot der Menschlichkeit, der Freiheit. Die Organisation darf nicht zum Terrorismus führen, und wir bekämpfen auch die Auswüchse der Unternehmerorganisationen. Von größter Bedeutung wird die Ergänzung des Berggesetzes sein, wie sie das Abgeordnetenhaus einstimmig verlangt hat. Die beantragte parlamentarische Enquete lehnen wir ab, da darin ein Mißtrauen gegen die Regierung läge, an deren Wohlwollen für die Arbeiter nicht zu zweifeln ist. (Widerspruch b. d. Soz.) Herr Stöcker, den ich verehere, erwidere ich, daß es nicht ein Christentum für die Arbeiter, sondern nur ein Christentum für alle gibt. (Bravo! rechts.)

Darauf wird ein Vertagungsantrag angenommen.

In einer persönlichen Bemerkung hielt Beumer (M.) seine Angaben über die Brotpreise des Konsumvereins in Rüttenstede aufrecht.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. Interpellation Bärsing (M.) über die mecklenburgischen Verfassungsverhältnisse. Schluß 5^{1/2} Uhr.

Politische Standischn.

Demisland.

Der Riesenstreik im Ruhrrevier befindet sich gegenwärtig in demselben Stadium wie am Sonnabend. Die bürgerliche Presse läßt nach wie vor alles mögliche über Ausschreitungen beim Streik zusammen. Wie oben den Bedenken der Grubenmagnaten gelogen wird, was man aus folgenden wieder erfährt. Die „Rechtlich-Bestimmte“

für förderlich hält. Es kann aber auch nicht zugegeben werden, daß die Bedürfnisfrage das Wirtsgewerbe in dem Maße vor der Konkurrenz schützt, daß hierdurch eine hohe Sondersteuer gerechtfertigt erscheint. Auch das an keine gesetzliche Formel gebundene Bedürfnis der Bevölkerung nach Wirtschaften reguliert die Zahl der Wirtschaften von selbst, und bei einer etwaigen übermäßigen Zahl der Wirtschaften würde ein Teil als nicht rentabel eingestrichen werden, so daß auch ohne Bedürfnisfrage keine wesentlich höhere Zahl von Wirtschaften in Lübeck bestehen dürfte. Deshalb muß die obenerwähnte Begründung, die den Kommissionsbeschlüssen auf höhere Gewerbesteuer die Wirte stützen soll, als nicht haltbar bezeichnet werden. Aber selbst wenn dem so wäre, wie der Bericht der Kommission behauptet, so wäre die bisherige Belastung des Wirtsgewerbes durch Steuern und Abgaben ein mehr als reichliches Äquivalent für diesen angeblichen Schutz vor der Konkurrenz. Die Wirte haben jetzt schon eine Extra-Steuer für Ausübung ihres Gewerbes zu entrichten, wozu noch andere Sondersteuern, wie die erst jüngst wieder erhöhte Luilbarzeits- und ferner die Musikautomatensteuer kommen. Eine weitere Steigerung dieser Sondersteuern müßte zum Ruin von Existenzen führen, zumal schon unter den heutigen Verhältnissen die Aufrechterhaltung der Existenz vieler Wirte kaum noch möglich ist. Die wirtschaftliche Lage der Wirte verschlechtert sich von Jahr zu Jahr. Während der Wirt für seine Verkaufsartikel, das Bier u. s. w., keine Preissteigerung vornehmen kann, ohne den Verlust der Gäste zu befürchten, sind die Lebensverhältnisse immer teurer, die Mieten immer höher geworden. Zugleich wachsen die Anforderungen der Gäste an die Ausgestaltung und die Bequemlichkeit des Lokals. In Anbetracht dieser Umstände muß die beispiellose Extrasteuer des Wirtsgewerbes um so unbedingter erscheinen. Wir sind der Meinung, daß es Pflicht einer jeden Volksvertretung sein muß, ihr Bestes dagegen einzusetzen, daß man ein einzelnes Gewerbe herausgreift, um es mit einer besonderen Steuer zu belegen. Und wir sind ferner der Meinung, daß die Rechtsgleichheit auch in der Steuerpolitik obwalten muß. Wir berufen uns hierbei auf den Sozialpolitiker Schäffle, der sich auf den gerechten Standpunkt gestellt: Die gesamte Steuer, welche jeder zahlt, soll für jeden ein gleiches persönliches Opfer darstellen, für den Einen nicht empfindlicher sein, als für den Andern, für Alle also den gleichen Druckgrad darstellen." Gegen die von der gemeinschaftlichen Kommission empfohlene Sonderform der Steuerpolitik müssen wir als die davon schwer Betroffenen Einspruch erheben. Wir gestatten uns ferner, die Bürgerlichkeit der Freien und Ansehnlichkeit Lübeck noch auf die von Reichsorgan geplante Erhöhung der Biersteuer hinzuweisen. Bei Einführung der geplanten erhöhten Biersteuer würde der Steuerzuschlag, wie das die Erfahrung gelehrt hat, seitens der Brauereien auf die Wirte abgewälzt werden, ohne daß diese ihrerseits den Konsumenten damit belasten könnten. Es würde also den Lübecker Wirten eine empfindliche, doppelte Besteuerung in Aussicht, die zu tragen einer ganzen Anzahl von Wirten einfach unmöglich wäre. Es wäre nach unserer Ansicht nur gerecht, wenn die benötigten Steuererlöse auf Grund einer Erhöhung der progressiv steigenden Einkommensteuer gehoben würden. Aus allen diesen vorgetragenen Gründen bitten wir die Bürgerlichkeit: dem Antrage der gemeinschaftlichen Kommission auf eine Erhöhung der Gewerbesteuer für das Wirtsgewerbe ihre Zustimmung zu verweigern.

Recher Senatpräsident beim Oberlandesgericht. Der Senat bringt zur öffentlichen Kunde, daß an Stelle des in den Ruhestand versetzten Herrn Präsidenten Dr. Bartels von den Senatoren der freien Hansestädte auf den 1. Januar 1906 zum fünften Präsidenten des Hanseatischen Oberlandesgerichts erwählt worden ist der bisherige Rat an denselben Herr August Gustav Wilhelm Mich. 25 h m a n n.

Im Stadttheater gastierte am Montagabend vor vollständig ausverkauftem Hause zum zweiten Male Frau Reichensbach, und zwar als Catharine Sülzger in Sardos' bekanntem Lustspiel "Madame Sans-Gêne". Das Stück selbst ist hier früher schon häufig aufgeführt worden und eine nochmalige Besprechung desselben ist umsoweniger nötig, als es sich um ein recht harmloses Machwerk handelt. Das ganze Interesse des Abends nahm die Gassen in Anspruch, die ebensowohl als resolute Wägherin wie als spätere Herzogin von Dargitz den richtigen Ton fand, deren drohendes Spiel allseitige Anerkennung verdiente und fand. Zahllose Blumen und verschiedene Lorbeerkränze wurden der Künstlerin überreicht.

Aus dem Gerichtsdiplom. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte die Strafkammer am Sonnabend gegen

den Wirt B., der sich der Kuppellei und der Uebertretung der Verordnung betr. den Fremdenverkehr in Gasthäusern schuldig gemacht hat. Die Sache ist schon einmal abgeurteilt worden, jedoch hat auf die Revision des B. das Reichsgericht das Urteil aufgehoben und die nochmalige Verhandlung vor der ersten Instanz angeordnet. Das Urteil lautete wieder auf zwei Monate Gefängnis wegen Kuppellei; die Uebertretung war inzwischen verjährt und konnte deswegen eine Bestrafung nicht mehr erfolgen.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau schreibt man: Der Direction des Stadttheaters ist es gelungen, Frau Germaine Reichensbach-Michels noch zu einem, aber unbedingt letzten, Gastspiel für Donnerstag zu gewinnen. Zur Auführung gelangt das mit so großem Beifall aufgenommene Lustspiel "Maria Theresia". Am Freitag geht die romantische Oper "Der Freischütz" mit Herrn Julius Brügge als Max in Szene.

Ents. Der Bund der Landwirte des Fürstentums Lauenburg tritt durch seinen Führer, Gutsbesitzer v. Leobow, selbst, zu Gunsten des Ministers Rühlstrat II ein und wendet sich gegen die Agitation zum Sturz desselben. Als Monarchist von Ueberzeugung ist er der Ansicht, daß die Macht der Minister ein Hoheitsrecht der Krone ist, das anzufassen nicht Sache monarchisch gesinnter Männer sein kann. — Der Bund der Landwirte hat von seiner "monarchischen Ueberzeugungsträne" schon Beispiele gegeben, die gekannt sind auf "und der König absolut, wenn er uns den Willen tut!"

Feuer wurde am Sonnabendabend kurz nach 11 Uhr von der Wirtin von Blohm u. Vogt in Hamburg gemeldet. Im Bord des dort im Dock zur Reparatur befindlichen Dampfers "Lützowia" waren alle Garzierungsarbeiten, Stauhölz und Umant in dem Raum 2 in Brand geraten, doch nahm das Feuer seinen großen Umfang an. Die Reparaturen der Wirtin wurden sofort in Betrieb gesetzt. Den bald auf der Brandstelle erschienenen Mannschaften der Jäger 2 und 3 der Feuerwehre gelang es nach halbstündiger Arbeit, das Feuer vollständig Herr zu werden. Die Arbeiten wurden nur anfangs von dem sich entwickelnden Rauch erschwert, doch gelang es trotzdem schnell, an den Herd des Feuers zu kommen. Bald nach 12 Uhr konnte die Feuerwehre wieder abziehen. — Durch Großfeuer wurden in Lützowia 10000 L. Holz verbrannt. Am Freitag nachmittag erkrankte der Lehrer Rehberg und sein Vorkammler, der Schüler Elias, beim Schlittschuhlaufen auf dem Alsterufer in Bremen. — Als Mörder des Tischlergesellen Wippler in Leer ist der Arbeiter Heinrich Schulz in Bremen verhaftet worden. Schulz hat die Tat eingestanden. — Der Superintendent der h. reformierten Synagoge zu Hamburg bei Curden und Brediger ist infolge Krankheit, nachdem er für längere Zeit zahlreiche Urlaubsvorhaben verübt hat. Das ist in Ostpreußen der zweite derartige Fall im letzten halben Jahre, denn aus gleichem Grunde wurde vorher der Pastor Blau zu Jage infolge krank.

Hamburg. Der Prozeß gegen die Witwe Heinrichsen, von dem wir bereits berichtet, ist gestern beendet worden. Das Urteil lautet wie folgt: Die Angeklagte wird mit 2 Jahren Gefängnis und höherem Ehrverlust bestraft; 5 Monate werden von der Untersuchungszeit abgezogen.

Altona. Zur Wahl eines Ersten Bürgermeisters in Altona kandidiert nach dem "Hamb. Correspondent", daß Landrat Dr. Scheffl-Pinnberg als Kandidat für den Posten eines Ersten Bürgermeisters in Frage komme. Da können die Altonaer sich gratulieren. — Gegen das Urteil der Pfandkammer Rotzschkassäre hat die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt.

Blanzensee. Großfeuer. Am Sonntag nachmittag gegen 5 1/2 Uhr brach ein Feuer aus im Hochauflieger der Zuckerfabrik von Michahellius u. Co. in Schulan. Außer der Fabrikfeuerwehre beteiligten sich an der Löscharbeiten die Feuerwehren aus Hamburg, Altona, Blanzensee und Wedel, und es gelang durch besonders tatkräftiges Eingreifen, das Feuer auf einen der Hochauflieger zu beschränken, während der zweite Hochauflieger mit 150000 L. Holz verbrannt und das Fabrikgebäude selbst getrennt wurden. Gegen 10 Uhr war alle Gefahr beseitigt. Der Schaden, den das Geschäft durch verbrannte und durch vom Wasser beschädigte Ware, wie auch durch Zerschütterung des Gebäudes erleidet, ist trotzdem groß, man schätzt ihn auf 1 1/2 Millionen Mark. Der Betrieb ist nicht gestört.

Gesekmünde. Klassenjustiz. Ein fürchtbares Urteil fällt am Sonnabend die hiesige Strafkammer. Der nachher als Streifbrecheragent bekannt gewordene Bolter Krietenstein befand sich am Morgen des 27. Mai u. z. als die Bauarbeiterausperrung in den Unterwerferten die höchsten Wogen schlug, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte, als er plötzlich von zwei Unbekannten überfallen und mittels eines Stahlrohres derart bearbeitet wurde, daß er zwei Rippenbrüche und verschiedene Hautwunden davontrug. Er will noch heute nicht wieder arbeitsfähig sein und eine finanzielle Einbuße von 1400 Mark erlitten haben. Die Tat mit verübt zu haben wird nun der Arbeiter Richard Stüwe, geb. 1863, beschuldigt. Derselbe befindet sich seit dem 13. September 1904 in Untersuchungshaft. Er bestreitet jedoch ganz entschieden, an dem Uebertreter beteiligt zu sein, sowie um denselben überhaupt gewußt zu haben. Die Aussagen von sechs seitens der Anklage geladenen Zeugen ergeben auch absolut nichts Belastendes für den Beschuldigten, und selbst der Verletzte vermag nicht mit irgend welcher Bestimmtheit zu sagen, daß der Angeklagte der Mittäter ist. Nur ein Unternehmer Hents, der Augenzeuge des Vorfalls war, will gesehen haben, daß Stüwe den Krietenstein geschlagen habe und darauf fortgegangen sei. Diese Aussage hält das Gericht als die Schuld des Angeklagten beweisend für genügend. Es ernennt, daß Stüwe, selbst wenn die schwereren Beschuldigungen nicht von ihm, sondern von dem Mittäter herrührten, er doch dafür mit verantwortlich sei. Das Urteil lautet auf 2 Jahre Gefängnis, unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft, sowie auf Zahlung einer Buße von 1650 Mark an den Verletzten. Das Urteil fürchtigt ganze Hände und macht jeden Kommentar überflüssig. Es reißt sich würdig den bisherigen Erkenntnissen der deutschen Klassenjustiz an.

Udenburg. Zur Ruffstraf-Affäre erläßt der Untersuchungsrichter Meyer - Holzgräbe beim Landgericht Udenburg folgende Befanntmachung: In der Untersuchungssache gegen den Kellner Meyer aus Bremen wegen Verdachts des Meineides werden sämtliche Personen, welche irgend welche bestimmten Angaben darüber machen können, ob die Angaben des Meyer, er habe gesehen, daß der frühere Oberstaatsanwalt, jetzige Minister Rühlstrat II in Udenburg, gemeinschaftlich mit dem Zahnarzt Dr. med. Schlenker und dem Buchhändler Schmidt, beide wohnhaft in Udenburg, im Zivilstande zu Udenburg in der Zeit von April 1899 bis Ende November 1900, das Spiel "Lustige Stiche" (ein Würfelspiel mit Pantoffeln) gespielt habe, auf Wahrheit beruht, hierdurch aufgefordert, sich umgehend bei dem unterzeichneten Untersuchungsrichter, dem Staatsanwalt Beck, oder dem mit der Untersuchung dieser Sache betrauten Polizeikommissar Böning aus Bremen, auf dessen Bureau, Zimmer Nr. 14, im Landgerichtsgebäude zu Udenburg, zu melden.

Das Arbeitersekretariat
(unentgeltliche Anlaufstelle für Jedermann)
ist geöffnet an Wochentagen von 12-2 Uhr mittags und von 6-7 1/2 Uhr abends.
An Sonn- und Festtagen, sowie Mittwochs nachmittags geschlossen.

Die Erped. des "Lübecker Volksboten".
In der Danksagung vom 21. 1. soll es nicht heißen Verband der Steinmetzen 20 Mt., sondern Verband der Steinsetzer 20 Mt.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen an

Schwarz und Frau, geb. Köttina.
Todes Anzeig.
Am Sonntag den 22. d. d. was. abends 8 Uhr, endlich nach sehr kurzer schwerer Krankheit, in unsere liebe Erde.

Hertha
im Alter von 3 Jahren. Tiefbetrübt von ihren Eltern und Geschwistern.

Wilh. Ploog und Frau, geb. Müllner.
Die Beerdigung findet Donnerstagnachmittag 1 1/2 Uhr vom Trauerhause, Schützenstraße 52, aus statt.

Gente morgen 8 Uhr endete ein jäherer Tod die beiden m. einer lieben Frau und meiner Kinder liebevollen Mutter.

Anna Reinke
geb. Spethmann
im Alter von 24 Jahren, tief betrauert von mir und meinen Kindern, Eltern und Geschwistern.
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 26. d. morgens 9 1/2 Uhr statt. Beginn der Feier 9 1/2 Uhr Kapelle Burgtor.

Karl Reinke.
Nach langen schweren Leiden erlitt uns heute morgen 9 Uhr der unerwartliche Tod unsern kleinen Hans im Alter von 4 Jahren.
Dies zeigen tief betrübt an F. Scheel und Frau geb. Boening.
Lübeck, 22. Januar 1905.
Beerdigung am Mittwoch den 25. d. M., nachm. 1 1/2 Uhr vom Sterbehause Wiefelbestr. 55

Bu vermieten zum 1. April eine Wohnung an ruhige Leute zu 165 Mt.

Heine Mtefahre 6.
Gesucht zu Ostern ein Malerlehrling.
Heinr. Seemann.

Arminstrasse 30b
Parterr., 3 Zimmer mit Zubehör und großem Garten.
1. Etage mit Balkon, 3 Zimmer, Zubehör und Garten.
3. Etage eine 2 oder auch 3 Zimmer Wohnung und Zubehör.
Näheres daselbst 2. Etage.

Mori 106.
Wohnung, 3 Zimmer nebst Zubehör billig zu vermieten.
Näheres Raderburger Allee 106
Gesucht eine Frau zum Sortieren von alten Gummischuhen.
J. S. Kleve, Bergstraße 20 22.

F. Blum, I. u. Ad. Sophu u. 4 Stühle 2 Wäsch-Schrank in guter Matr. 1 Wäsche-Schrank f. Küch. 10 St. 3 Glanzleier 16. Art. Pl.
Am Sonntag ist beim Gericht Lage, Ackerburg, ein Späterfeld aus Versehen mitgenommen worden, bitte denselben dort wieder abzugeben

Schuhwaren-Inventur-Ausverkauf.
Diese Woche doppelt grüne Rabattmarken.
Zurückgesetzte Waren werden zu u. unter Einkaufspreis verkauft
Meyer's Schuhlager, Huxstrasse 118.

Total-Ausverkauf
wegen verfallener
Lufgabe meines Schuhwarenlagers
Hänfhausen 28, neb. Café Central.
Da in kurzer Zeit mein Lager geräumt sein muß, gebe ich dem liebe Schuhwaren zu jedem annehmbaren Preise ab. Stark genageltes Herren-, Damen- u. Kinderfußzeug, ff. Vogelfuß, Gilschuh und Pantoffel spottbillig.
reparatur in eigener Werkstatt.
Herren-Sohlen mit Flecken 1,90 Mt.
Damen-Sohlen mit Flecken 1,40 Mt.
Als Fachmann streng reelle Waren.

Ein! Morgen Ziehung! Ein!
Lübecker Staats-Lotterie
Ziehung 2. Klasse am 25. Januar 1905
geben an Käufer von Losen zum Erneuerungspreis

| | | | |
|--------|--------|---------|-------|
| Dos: | Achtel | Viertel | Halbe |
| Preis: | Mt. 2 | Mt. 4 | Mt. 8 |

empfehlend und versendet die vom "Glück" ganz besonders begünstigte Hauptlosliste

Breitstr. 72. Franke & Cie. Markt 5.
Januar 1905. Bank- und Lotterie-Geschäft. Januar 1905.

H. Schumann, Hänfhausen.
Elegante
Maskengarderobe
für Herren und Damen
empfiehlt **K. Vitense, Johannisstr. 47 L.**

Frau Hebamme Fehse
wohnt
Warendorferstr. 50.

Extra-Angebot

Mittwoch, den 25. Jan.
Donnerstag, „ 26. „
Freitag, „ 27. „

Abteilung

Lebensmittel

== Nur prima Qualitäten — Billigste Preise. ==

Getrocknete Früchte.

| | |
|---------------------|-------------|
| Gemischtes Backobst | Pfd. 32 Pt. |
| Kirschen la. saure | Pfd. 36 Pt. |
| Scheiben-Äpfel | Pfd. 36 Pt. |
| Pflaumen | Pfd. 15 Pt. |
| Zapfen-Birnen | Pfd. 30 Pt. |
| Brünelien | Pfd. 58 Pt. |
| Aprikosen | Pfd. 70 Pt. |
| Pflaumen | Pfd. 28 Pt. |

Mühlen-Fabrikate.

| | |
|----------------|-------------|
| Paniermehl | Pfd. 15 Pt. |
| Reismehl | Pfd. 14 Pt. |
| Kartoffelmehl | Pfd. 18 Pt. |
| Graupen | Pfd. 12 Pt. |
| Sago (Tapioca) | Pfd. 22 Pt. |
| Reis I | Pfd. 18 Pt. |
| Reis II | Pfd. 15 Pt. |
| Gries, grob | Pfd. 18 Pt. |

Hülsenfrüchte.

| | |
|-------------------------------------|--------------------|
| Erbsen, geschälte | Pfd. 18 Pt. |
| Erbsen, Viktoria | Pfd. 14 Pt. |
| Erbsen, grüne | Pfd. 13 Pt. |
| Erbsen, gelb splitt | Pfd. 15 Pt. |
| Binsen | Pfd. 19 Pt. |
| Zucker Krystall und gemahlen | Pfd. 24 Pt. |

Fruchtsäfte, prima

| | |
|------------------|---------------|
| 1/1 Flasche | 90 Pt. |
| Makkaroni | Pfd. 55 Pt. |
| Bandaudeln | Pfd. 35 Pt. |
| Sternudeln | Pfd. 30 Pt. |
| Feigen-Surrogat | Pfd. 15 Pt. |
| Krystall-Ölseife | Pfd. 15 Pt. |

Pa. Schmitt- u. Brechbohnen 2 Pfd.-Dose **32** Pt.

Erbsen, junge 2 Pfd.-Dose **48** Pt.

Kunst-Honig Marke Bär Pfd. **26** Pt.

ff. Kakaopulver Pfd. **98** Pt.

ff. Toilettenseife 3 Stück **20** Pt.

Paudingpulver verschiedenen Geschmacks Backpulver, Vanillin-Zucker **4** Pt.

Prima Pflaumenmus Pfd. **15** Pt.

Kohlenanzünder 3 Pakete **17** Pt.

Warenhaus Hansa

A. Wagner & Co.

Deutscher Metallarbeiterverband

Mitglieder-Versammlung
am **Mittwoch den 25. Januar**
abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht
2. Bericht über den am 1. d. M. erfolgten Streik
3. Bericht von der Arbeit und Beschäftigung in Hamburg
4. Beschlüsse
Zustimmendes Mitglied: Vorstand
Die Ortsverwaltung

Mitglieder-Versammlung

Mitglieder-Versammlung
am **Mittwoch den 25. Januar**
abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52
Zustimmendes Mitglied: Vorstand
Der Vorstand.

Achtung!

Sokal-Verband der Hafenarbeiter Lübecks.
Außerordentliche **Mitgliederversammlung**
am **Mittwoch den 25. Januar**
abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52.
Tages-Ordnung:
1. Der Tagesbeschluss
2. Geschäftsbericht
Zustimmendes Mitglied: Vorstand
Der Vorstand.

Grosse öffentliche Volks-Versammlung

am **Donnerstag den 26. Januar**

abends 8 1/2 Uhr

im grossen Saale des „Vereinshauses“.

Tages-Ordnung:

Der Bergarbeiter-Streik.

Referent: Arbeitersekretär **Max König-Dortmund.**

Jedermann ist eingeladen.

Die Kartell-Kommission.

Achtung!

Sanitätsverband der freien Hülfskassen Lübecks.
General-Versammlung
am **Donnerstag den 26. Januar**
abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht und Berichterstattung vom 1. Quartal 1904
2. Jahresbericht und Berichterstattung
Der Vorstand

Jeden **Mittwoch** und **Sonntag**:
Anochentreies
dänisches Schweinefleisch,
à Pfd. 35 Pfg.
30 Markthalle Stand 30.

Panorama
(Bild a. d. Fassade, Berlin)
— **Brenntage 53, I. Etage.** —
Diese Woche ausgestellt:
Griechenland.
Korin, Athen, Patras.

„: : Bahn-Atelier : :“
W. Niemann, gr. Burgstr. 28, II.
Stadt-Theater.

Mittwoch den 25. Januar.
Abends 7 1/2 Uhr Ende 10 Uhr.
123. Vorstellung. 18. Mittwochs-Abonnement.
Bei ermäßigten Opernpreisen.
Frühlingsluft.
Donnerstag den 26. Januar. 124. Vorstellung.
Auf vielseitiges Verlangen.
3. und unbedeutendstes Gastspiel von **Hermina Reichenbach-Michels.**
Maria Theresia.

Beantwortung der Anfragen für den folgenden Jahrgang der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik „Korrespondenz“ sowie der mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: **Paul Böwig.** — Verantwortlicher Redakteur für den Jahrgang „Lübeck und Umgebung“ sowie die mit P. L. gezeichneten Artikel und Notizen: **Paul Böwig.** — Druck von **Ernst Reyer & Co.** — Sämtliche in Lübeck.

Der harmlose Reichstag.

Große Kraft schreibt der Münchener Post: Die Art, wie die Militärverwaltung mit dem Reichstag umgeht, könnte man ein Lustspiel nennen, wenn sie dem Volke nicht so horrende Opfer an Blut und Geld auferlegen würde.

Nichtswürdig, wie wir sind, nehmen wir die preussische Armeeorganisation zu Hand und finden hier wirklich, daß die 38. und 39. Division ohne Kavallerie (s. u.) Aber dies ist im Wesentlichen noch lange nicht, sondern wir forschen weiter, wie es denn mit dem König an Ritterzeit bei den übrigen preussischen Divisionen steht, wobei wir folgendes erfahren: Die meisten preussischen Divisionen haben zwei Kavallerie-Regimenter, die 11. und 35. Division zählen je drei Reiter-Regimenter und die zwei Garde-Divisionen sogar je vier Reiter-Regimenter.

Für Bayern wird auch ein Kavallerie-Regiment gewünscht. Wie überflüssig dieses Begehren ist, geht zur Genüge daraus hervor, daß die bayerische Armee zu dem in diesem Jahre in der Nähe von Frankfurt a. M. stattfindenden Kaiser-Manövern zwei Reiter-Regimenter an Preußen abgibt.

Wie es sich von selbst versteht, wird in der neuen Vorlage auch Infanterie verlangt. Dieses Schema erklärt die amtliche Begründung u. s. wie folgt: "Bislang muß ein Armeekorps mindestens 24 Infanterie-Bataillone, eine Infanterie-Division deren wenigstens 12 zählen. Dieses trifft in Preußen bei zwei Armeekorps, sowie bei zwei Divisionen an der Grenze nicht zu."

*) Im allgemeinen geklärt im Frieden zu einer Infanterie-Division zwei Reiterregimenter.

jähr 100 adeliche Offiziere Berlin und Potsdam Palet sagen, und das würde erst recht einen fliegenden Frevler vorstellen. Wir wissen jedoch noch einen Ausweg. Die preussische Armee hat 14 Jägerbataillone, deren Sonderausstellung ein solches Jägerbataillon sind nichts anderes als gewöhnliche Infanteriebataillone.

Man kommen wir noch auf eine sehr komische Erscheinung. Im März 1904 verblüdete Herr v. Einem der Welt, daß beim Soldaten die Hauptfrage die Königs-treue sei; ob er ein paar Ringe mehr oder weniger schiffe, ist nicht von Belang. Und nun verlangt der nämliche Herr v. Einem: 3 1/2 Millionen einmalige und 29,761 Mark fortlaufende Ausgaben für die Neuerrichtung von — Schießständen und deren Unterhaltung; 2,272,000 Mark fortlaufende Ausgaben für die Neuerrichtung von — Schießständen und deren Unterhaltung; 2,272,000 Mark fortlaufende Ausgaben für die Neuerrichtung von — Schießständen und deren Unterhaltung.

Nachdem wir nun gesehen haben, daß der Reichstag sich gebuldig erklären läßt, für die 38. und 39. Division sei keine Kavallerie da, obwohl sie reichlich vorhanden ist, nachdem wir nachgewiesen haben, daß auch der angebliche Mangel an preussischer Infanterie nur auf ihrer unrichtigen Verteilung beruht, wollen wir einen weiteren drastischen Beweis dafür erbringen, daß der Reichstag von den höheren Regionen nur als eine Taschengeldmaschine betrachtet wird.

Eine Konferenz der Vertrauensleute der organisierten Bergarbeiter in den sächsischen Kohlenrevieren tagte im Dezember in Zwickau. Die Konferenz, vom mitteldeutschen Zweigbureau des Bergarbeiterverbandes einberufen, hatte den Zweck, die Haltung der sächsischen Kohlengrubenarbeiter zu dem Generalstreik in Norddeutschland zu erörtern und die notwendigen Schritte zur Unterstützung der streikenden westfälischen Bergarbeiter in die Wege zu leiten.

so mehr, als damit den westfälischen Kameraden nicht gedient sei. Notwendig sei es in erster Linie, in allen Revieren Versammlungen einzuberufen und lebhaft für die finanzielle Unterstützung der kämpfenden westfälischen Genossen zu sorgen. In gleichem Sinne sprachen sich alle Deputationsredner: Jakob Gerhardt, Toebe-Beck, Strunz und Zimmermann, Baidau aus.

Die achte Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist auf Montag, den 12. Juni 1905, nach Leipzig einberufen. Die provisorische Tagesordnung ist wie folgt festgestellt: 1. Konstituierung der Generalversammlung und Wahl der Kommissionen. 2. Berichte des Vorstandes und Ausschusses und Beratung etwaiger Anträge zu diesen Punkten und dem Verbandsorgan. Referenten: A. Schickel, Stuttgart, R.

Die "arbeitssamte" Arbeitssamte. Von der Straßburger Strafammer wurde ein Mann zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einem Arbeitssamte, der die mit der Janung vereinbarte anderthalbstündige Mittagspause nicht eingehalten, drohte, er werde das Fall voll erhalten, wenn er wieder früher beginne.

Zur Textilarbeiterbewegung in Sachsen wird aus Gera geschrieben: Nachdem in Sachen der Lohnbewegung der Textilarbeiter im Geraer und Greizer Bezirk in den letzten Tagen hieselbst nochmals Besprechungen der Vertrauensmänner der einzelnen Bezirke stattgefunden, hielten die hiesigen Textilarbeiter am Sonntagmorgen zwei starkbesuchte öffentliche Versammlungen ab, in denen die von der Tarifkommission aufgestellten Forderungen mit geringen unwesentlichen Änderungen endgültig gutgeheißen wurden.

Uraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge.

60. Fortsetzung.

Während Karstrand so sprach, hatte er Jdas Hand ergriffen, die er festhielt, indem er sich zu ihr neigte. "Da geschah es," fuhr Jda leise fort, "daß, als sie einstmals beisammen saßen, sie den Klang des Horns nicht hörten."

daß wir in den Wirbel geraten und darin zerstückert werden."

"Ja den Tod mit dir, Jda?" flüsterte er heftig. "Sollte das dein Ende sein, Johann?" erwiderte sie. "Hast du nichts mehr zu wünschen und zu hoffen, und glaubst du nicht, daß Gott noch vieles von dir zu fordern hat?"

Paul mochte wohlgehalten in der glatten Felsrinne herunterstürzen und mit einem festen Sprung das Boot erreichen.

Er warf Gewehr und Ledertasche von sich und nahm den Platz neben Jda ein, den Karstrand verlassen hatte, weil er die Ruder gebrachte. Ohne Umstände schlang er die Arme um seine Verlobte, küßte sie unter allerlei scherzhaften Fragen und zärtlichen Schwüren und schüttelte nebenher Karstrand die Hand, indem er Glückwünsche über dessen unverhofften Besuch einzog.

des nicht mit nach Stuttgart übergeführten Kollegen...
Die Rechte der Honorarigen. Die Leipziger...
Dem Fiskierungslück im Gaff ist nach der...
Dürschlein, der nebst anderen Fiskalern ertrunken ist.

Aus Nah und Fern.

Ueber allerliebste oberchleffische Schulzustände...
Eine ansehenerregende Freisprechung. Das...
Oberkriegsgericht in Bromberg verurtheilt in...
der Strafung wegen Nichtzahlung eines...
Unteroffiziers gegen den Nachschreiber der 6...
Batterie des 17. Feld-Artillerie-Regiments. Da Angeklagte...
war leibhaftig vom Kriegsgesicht, weil er den Kanonier...
in der Schießübung durch Schläge ins Gesicht mis...
handelt hatte, zu 7 Tagen Arrest verurtheilt worden.

„Wohin du je dort gewesen?“ fragte Paul...
„Schmal.“
„Du bist ein geliebter Mensch.“
„Du bist ein geliebter Mensch.“
„Du bist ein geliebter Mensch.“

sondern auch die Abdrücke von seinen, des Angeklagten, fünf...
Fingern sehen müssen. (1) Die Belastungszeugen gaben...
ihre Aussagen wie im Termin vor dem Kriegsgericht ab.

„Aus der vornehmen Welt. Eine Skandalaffäre...
die seinerzeit großes Aufsehen erregte, beschäftigte das Land...
gericht zu Dresden. Wegen verführter und voll...
endeter Exzesse hatten sich die 1859 zu Görtzig...
geborene, geschiedene Kaufmannsrau Emma Pauline Rit...
tinghausen geb. Scholze, ihr 20jähriger Sohn Hermann...
Emil Moritz Matthes, früher Inhaber eines hiesigen...
Privatdetektivbureaus, zu verantworten. Frau R., die Haupt...
angeklagte, hat ein vielbewegtes Leben hinter sich. Von...
besserer Herkunft, gab sie sich in ihren Jugendjahren, die sie...
in Görtzig verlebte, einem schlechten Lebenswandel hin, der...
sie schließlich unter sittenpolizeiliche Kontrolle...
brachte. Trotz ihres üblen Rufes und, obgleich sie ein un...
ehelichs Kind hatte, gelang es ihr infolge ihrer Schönheit...
sich zu verheiraten. Sie heiratete vor mehr...
als 20 Jahren den Kaufmann Rittinghausen in Görtzig...
einen zwar bereits 60jährigen Greis, aber sehr angesehenen...
und vermögenden Mann. Die Ehe, die die Angeklagte nur...
deswegen eingegangen haben soll, um sich zu versorgen, war...
keine glückliche und wurde schließlich geschieden. Der...
Ehescheidungsgrund war, daß die Angeklagte ihren...
Mann oft in der brutalsten Weise schlug und...
mit Offizieren der Görtziger Garnison...
Ehebruch trieb. Sonderbarerweise hat sie nach erfolgter...
Scheidung mit ihrem Mann bis zu dessen Tode weiter zu...
sammengelebt. Später ließ sie sich nach Dresden über...
und bewohnte zuerst auf der Münchener Straße eine Villa. Hier...
führte sie ein ausschweifendes und luxuriöses Leben, ins...
besondere unterhielt sie einen regen Verkehr mit Lebemannern...
Künstlern, Offizieren und anderen „feinen“ Herren. Das be...
deutende Vermögen von ihrem früheren Mann hatte sie in...
nicht allzulanger Zeit durchgebracht, doch brauchte sie des...
wegen noch nicht Hunger zu leiden. Söhner und Freunde...
denen sie sich in anderer Weise gefällig zeigte, unterstützten...
sie in der ausgiebigsten Weise, nebenbei machte sie auch...
tätig Schulden. Ein Baron v. Bausch ließ die Ange...
klagte zur Schauspielerin ausbilden, doch hat sie...
diesen Beruf nie ergriffen und zwar angeblich deshalb nicht...
weil mit diesem ihrer Ansicht nach ein unheilvoller Lebens...
wandel verknüpft sei. Frau R. verband es überhaupt, vor...
Gericht die Augenblicke zu spielen, die ihr der Vorfall...
ihre menschlichen Verdienste, darunter wegen Gewerbes...
erwerb und Kuppelerei, vorkam. Vor etwa einem...
Jahre lernte die Angeklagte in Wiesdorf eine reiche Dame...
kennen, die eine heiratsfähige Tochter besaß. Mit dieser...
töchter Rittinghausen jun., der die Offizierskandidatur ein...
schlagen sollte, was ihm jedoch mißlingt, auf Verlangen seiner...
Mutter ein letztes Verlobungsverhältnis an, indem er ihr vor...
schmeichelte, ein Vermögen von 600 000 Mark zu besitzen.
Das Mädchen dachte schon erfüllt an die Heirat, als eines...
Tages das Mädchen den wahren Sachverhalt erfuhr. Aus...
dem Hysterieprojekte, auf das die Angeklagte große Hoff...
nungen gesetzt hatte, wurde es natürlich nun nichts. Frau...
R. über aber Rache. Sie ließ durch den Mitangeklagten...
Matthes die ehemalige Geliebte ihres Sohnes heimlich be...
obachten und erfuhr dadurch, daß das Mädchen mit seiner...
Mutter sich nach Wiesbaden begeben und dort in Kürze...
heiraten werde. Darauf mußte Rittinghausen jun. an das...
Mädchen resp. seine Mutter einen Drohbrief schreiben...
des Inhalts, daß, wenn er nicht sofort die Summe von...
5000 Mk. als Schweißgeld erhalte, durch Veröffentlichung...
unhöflicher Dinge er die Adressata kompromittieren und die...
Heirat hinführen werde. Als das Schreiben unbeant...
wortet blieb, sandte die Angeklagte Ende September v. Jt...
den Drohbrief nach Wiesbaden, bei dem Mädchen in seiner...
Behandlung auftrat und die Herausgabe von 1000 Mark...
erweichte. Jagwischen war aber die Polizei benachrichtigt...
worden, die den Ganzen verfolgte. Auf dem Wege folgte die...
Einführung der Frau R. und ihres Sohnes. Das Gericht...
verurtheilte nach geklärtem Verlauf Frau R. zu 3 Jahren...
6 Monaten, ihren Sohn zu 1 Jahr 6 Monaten und Matthes

zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und entsprechenden...
Ehrenrechtsverlust.
Von einem übereifrigen Staatsanwalt berichtet...
das „D. Z.“: „Der Kriminalwachmeister C. in Leipzig...
erhielt von dem Staatsanwalt H. den Auftrag, sich vor...
Erscheinen des Festes 2 des zweiten Jahrganges der...
Zeitschrift „Funke“ in die Kasse Drucker — die die...
Zeitschrift herstellt — zu begeben und die Bogen, die...
noch im Druck waren, einzusehen, und falls er...
der Waagemeister — „Unzüchtiges“ finden sollte...
diese Bogen sofort zu beschlagnahmen, was denn...
auch wirklich geschah. Uebrigens nun davon, daß...
die „Funken“ nach dem Zeugnis erster Schriftsteller und...
Künstler niemals pornographischen Inhaltes waren, enthält...
gerade H. 2 nichts, was auch den prüdesten Staatsanwalt...
berechtigen könnte, das Fest zu konfiszieren, er mußte denn...
an der Wiedergabe des Werkes „Drama“ von Max Klinger...
Anlaß nehmen.“ — Der Fall erinnert sehr an russische...
Zustände.

Wozu das Militär gebraucht wird, geht aus fol...
gendem Zitat aus dem christlichen „Hannoverschen Son...
tagsblatt“ hervor: „Suche zum 1. April einfache Stühle...
die selbständig locht und mit Hilfe eines dien...
stfreien Burgen Hausarbeit verrichtet. Frau...
Hauptmann Schmidt, Celle, Mühlentstraße 24 — Wer...
hat die Befugnis, einen Soldaten dienstei zu machen, weil...
er bei der Frau Hauptmann Hausarbeit verrichten muß?
Scheintot. Die Leute, die vor dem Lebenszuge...
werden fürchten, werden sich durch einen Vorfall, der...
sich in Hapton bei Leeringen ereignete, in ihrer Furcht...
bestärkt fühlen. Eine junge Frau, Mrs. Holton, wurde an...
einem Donnerstag krank und ihr Zustand verschlimmerte sich...
so, daß sie am Sonntag, nach Ansicht des behandelnden...
Arztes, gestorben war. Der Arzt stellte das Totengemach...
aus und der Mann der Verstorbenen bezog einen Teil der...
Beerdigungskosten und bestellte den Sargfabrikanten zum...
Aushändigen für den Sarg. Am Montag erfuhr dieser...
und begann mit einem Geistes die Beerdigung, als er...
plötzlich ein Augenlid zucken sah. Er rief sofort den Mann...
der Scheintoten und dem Sargfabrikanten der Mann...
gelang, die Frau zu vollem Bewußtsein zurückzubringen. Die...
Entschuldigung des Arztes ist die, daß er nicht gewußt...
habe, daß die Frau vor einigen Wochen von mehreren...
Einbrechern einen fürchterlichen Schlag auf den Kopf erhalten...
hatte. Dieser Schlag hat seiner Ansicht nach einen tödlich...
en Zustand zur Folge gehabt, den er wegen der vorher...
gegangenen Erkrankung für wirklichen Tod hielt. Das ver...
meintliche Sterben ging nach Schilderung der dabei An...
wesenden ganz so vor sich, wie dies gewöhnlich der Fall ist.
Der Frau fehlt jede Erinnerung. Sie erzählt, ihr letzter...
Eindruck sei der gewesen, daß ihr Mann sie geküßt habe.
Dann sei sie immer älter geworden und erst wieder zum...
Bewußtsein gekommen, als sie in die warme Stube getragen...
wurde, wo sie dann sofort in eine tiefe Dämmnacht fiel.

Antliche Notierungen der Produktenbörse.
Inländisches Getreide. Lübeck, 23. Januar.
Weizen, 125—132 Pfund holl., 167—172,00 Mk. Roggen,
121—126 Pfund holl., 137—145 Mk. Hafer, je nach Qualität,
135—142 Mk. Gerste, je nach Qualität, 145—155 Mk.

Streckung-Biehmarkt. Hamburg, 23. Januar.
Der Schweinehandel verlief gut.
Zugeführt wurden 288 Stück, Preis: Sengf...
— 54, Besandtschweine, schwere 54—54 1/2 Mk., leichte...
53—54 Mk., Sauen 47—51 Mk. und Ferkel 47—51 Mk. pro...
160 Pfund.
Kopfmücheln und Hautabziehen befißt, wie keine sich rühmen...
kann.“
„Wer ist Anga und wer ist Wingeberg?“ fragte Hanna.
„Wingeberg wohnt sich die morgen vorzustellen die...
haben, wenn die Schlapp kommt. Er ist der allseitige...
fischer auf Popper, zum Regenten und Bischof von Hel...
boet eingeführt, ein Mann, dem ich ohne Zweifel mein Leben...
bede, denn ohne ihn wäre ich an den Felsen zerstückelt.“
„Dann soll Wingeberg gesegnet sein,“ sagte Hanna.
„Wir wären vor Geam geordnet.“
Paul vernahm sich geistlich.
„Da warst in Gefahr?“ fragte Jda.
„Ein wenig“, versetzte er, „aber Gott war mir gnädig...
und Gebe nahe, beide erhielten mich dir.“ — „Du weißt“,
fuhr er fort, „daß die Samen in Felsalldern sitzen, an...
senktesten Wänden oft tausend Fuß tief an der Klippe hinab...
und tausend Fuß vom Meeresspiegel hinauf. Da sitzen sie...
in tiefen Spalten zu Dutzenden und Säoden bei einander...
und hat man die erste am Hals, so hat man sie alle. Die...
eine heißt die andere in den Schwanz, und die ganze Reihe...
läßt sich so herausziehen; bis auf den letzten Mann schiebt...
die Kameradschaft. Solch ein Fing ist entzückend, man kann...
haben naturhistorische Studien machen und nebenbei die...
Natur aus der Vogelperspektive bewundern.“ — Ein...
von umföndert Fuß Länge ist oben auf der Klippe über...
ein Kambholz gelegt, auf einer Art Knebel sitzt der Jäger...
unter ihm schwebt ein Korb, um die Vögel hmeinzufangen...
und sechs oder acht Mann lassen ihn so weit hinunter, bis...
er her den Bauschöckern hängt. Dann er mit seinem Arm...
die Tiere nicht erreichen, so sibt im Korbe ein kleiner Hund...
den schiebt er in den Spalt, um den ersten Vogel zu paden...
und vorzuzerren, bis des Jägers Hund ihn fassen kann.
Ist es so weit, so ist alles geschehen, der Jäger zieht den...
Hund, des Hundes Zähne sitzen in dem Samenholz, das...
Uebrigte findet sich.

„Wohin du je dort gewesen?“ fragte Paul...
„Schmal.“
„Du bist ein geliebter Mensch.“
„Du bist ein geliebter Mensch.“
„Du bist ein geliebter Mensch.“

„Wohin du je dort gewesen?“ fragte Paul...
„Schmal.“
„Du bist ein geliebter Mensch.“
„Du bist ein geliebter Mensch.“
„Du bist ein geliebter Mensch.“